

# „Ein tolles Team!“

## Stipendiaten feiern mit ihren Wohltätern zehn Jahre Eckstein-Stiftung

**Seit 10 Jahren fördert Rolf Eckstein mit seiner Streichinstrumenten-Stiftung die künstlerische Entwicklung junger Talente und ermöglicht ihnen so bessere Berufschancen. Das wurde jetzt zu Recht gefeiert.**

SUSANNE RUDOLPH

An diesem Morgen ist die Stimme Rolf Ecksteins weiblich. Sie gehört Tanja Zocher, Mutter zweier Kinder, Betriebswirtin und zuständig für alles, was anfallt an Organisation und Verwaltungsarbeit, wenn man eine große Stiftung betreut. Da der Unternehmer im Ruhestand geschäftlich unterwegs ist, führt die 44-Jährige das Interview für ihn, erzählt von ihrem „Baby“, das ihr vor zehn Jahren anvertraut wurde und sich so prächtig entwickelt hat: die Albert-Eckstein-Stiftung.

Albert Eckstein, Sinti-Musiker und Geigenfachmann, dessen neun Geschwister und Eltern in Auschwitz ermordet wurden, hatte nach dem Krieg in Vöhringen einen Gei-

genhandel aufgemacht und klanglich schöne Streichinstrumente gesammelt, darunter hochwertige Präziosen. Nach seinem Tod 1992 wurden die Instrumente vom Sohn gehegt und gepflegt, aber nicht mehr gespielt. Es war die Freude im Gesicht eines jungen Geigers beim Spielen einer kostbaren Violine, die Rolf Eckstein bewog, 2005 die Stiftung zu gründen, um Nachwuchsmusikern wertvolle Streichinstrumente aus der Sammlung zu verleihen. Anfangs schrieben sie noch jede Menge Musikhochschulen an, heute gehe das meiste „über Mundpropaganda“, sagt Tanja Zocher.

Dank der Freunde und Sponsoren der Stiftung konnte die Sammlung um fünf weitere Kostbarkeiten ergänzt werden: Heute enthält sie 15 Geigen, zwei Violoncelli und sechs Celli. Das älteste Instrument ist von 1720, das jüngste von 1981. 42 junge Musiker, alle hochbegabt und preisgekrönt, kamen bislang in den Genuss dieser Instrumente, zunächst für ein Jahr, meistens aber länger, bis zur ersten festen Anstellung.

Sie dürfen sich das Instrument, das zu ihnen und ihren Klangvor-

stellungen passt, selbst aussuchen. Kein Wunder, dass beim Abschied manchmal Tränen fließen. . . Doch Rolf Eckstein steht seinen Stipendiaten auch hinterher mit Rat und Tat zur Seite, hält sein eigenes Geigenbauatelier immer für sie offen.

Ob Schüler oder Student, Deutscher oder Ausländer, entscheidend für die Vergabe sind das Talent und der soziale Aspekt. Junge Musiker aus ärmeren Familien, die sich niemals ein hervorragendes Instrument leisten könnten, zu unterstützen, sie zu motivieren und inspirieren, berührt Rolf Eckstein jedes Mal aufs Neue. Seine Schützlinge wissen um den enormen Einfluss, den die Qualität des Leihinstruments auf ihre künstlerische Laufbahn hat. Nicht selten melden sie sich nach einem Wettbewerbspreis oder erfolgreichen Orchestervorspiel: „Ohne Ihre Geige hätte ich das nie geschafft!“ Mittlerweile finden sich Konzertmeister, Erste-Tutti-Geiger oder Solo-Cellisten bei renommierten Orchestern unter den Ehemaligen. „Mit Riesenstolz“, erzählt Tanja Zocher, erfülle es ihren Chef, wenn aus dem Meer arbeitssuchen-

der Musiker seine Stipendiaten eine gute Stelle erhalten.

So feierten beim Jubiläumskonzert im vollen Großen Saal des Hauses der Begegnung 15 hinreißend musizierende Stipendiaten aus sechs Nationen, darunter Jessica Triebelhorn aus Ulm, ihren 72-jährigen väterlichen Mentor mit einem prickelnden Potpourri hochvirtuoser und romantischer Stücke. Wie stets bei den jährlichen Stiftungskonzerten verblüffte nicht allein ihr Können, sondern auch die Leichtigkeit, mit der sie ihre kostbaren Instrumente und den jeweils individuellen Klangcharakter zum Leuchten brachten: süß, sanft, warm, silbern zart, kraftvoll üppig. Eckstein saß da und lächelte. Seinem Vater hätte das gefallen, auch der eindringliche Appell an „Toleranz und Völkerverständigung“, den der Sohn in seinen Begrüßungsworten aussprach. Am Ende bedankte sich eine glückliche Stipendiatin „im Namen aller“ bei Rolf Eckstein und Tanja Zocher. „Sie sind ein tolles Team!“

Info [www.albert-eckstein-stiftung.de](http://www.albert-eckstein-stiftung.de)

